



Name: \_\_\_\_\_

## **Abiturprüfung 2007**

### *Deutsch, Leistungskurs*

---

#### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie den Auszug „Diesseits der Medien“ aus H. M. Enzensbergers Text „Das digitale Evangelium“. *(57 Punkte)*
2. Nehmen Sie anschließend in Form eines Leserbriefes persönlich Stellung zu Enzensbergers im „Spiegel“ veröffentlichten Essay. Gehen Sie dabei u. a. auf den Satzsatz ein und beziehen Sie sich auf weitere Ihnen bekannte medienkritische Positionen bzw. Texte. *(30 Punkte)*

#### **Materialgrundlage:**

- Hans Magnus Enzensberger: Diesseits der Medien (Auszug aus: ders.: Das digitale Evangelium. Ein Essay. In: Der Spiegel 2/2000, S. 101)

#### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



## Hans Magnus Enzensberger

### Diesseits der Medien

*Ceci n'est pas une pipe.* René Magritte, der Erkenntnistheoretiker unter den Malern, hat sich mit seinem berühmten Bild<sup>1</sup> über alle diejenigen lustig gemacht, die die Abbildung einer Pfeife mit einer Pfeife verwechseln. Genützt hat es wenig. Die digitalen Evangelisten werden nicht müde zu behaupten, dass die neuen Medien die Unterscheidung zwischen  
5 Realität und Simulation hinfällig gemacht haben. Ein derartiger Grad von Weltfremdheit ist natürlich nur im Seminar, im Labor und im Science-Fiction-Film denkbar.

Dass sich diese negativen Simulationstheorien so großer Beliebtheit erfreuen, hat jedoch auch ganz handfeste und banale Gründe. Wie andere Berufe auch leiden Medienarbeiter an Betriebsblindheit. Sie drückt sich in ihrem Fall durch eine so weitgehende Selbstrefe-  
10 renz<sup>2</sup> aus, dass ihnen der Blick auf die Außenwelt schwer fällt. Die Überschätzung der eigenen Rolle verleitet sie dazu, die Medienwelt mit der Realität zu verwechseln. Diese Selbsttäuschung entschädigt sie für die Flüchtigkeit ihrer Produktion und ist insofern für ihr Selbstverständnis unentbehrlich.

Das lässt sich schon am klassischen Journalismus zeigen. Die Tatsache, dass auch die  
15 beste Zeitung innerhalb von 24 Stunden zum Altpapier wird, ist eine narzisstische Kränkung, die durch Wichtigkeit kompensiert werden muss. Manche Redaktionskonferenzen gleichen daher Kabinettsitzungen, bei denen über den Aufmacher von morgen diskutiert wird, als hinge das Schicksal der Nation davon ab. Man hat oft den Eindruck, dass Journalisten bei ihrer Arbeit kaum einen Gedanken an ihre Leser wenden; worauf es ankommt, ist  
20 das Urteil ihrer Konkurrenten, einer winzigen Zielgruppe, von der aber ihre Karriere abhängt.

Unter ähnlichen Realitätseinbußen leidet auch die Werbung. Die so genannten Kreativen möchten unbedingt als Künstler gelten. Art Directoren schießen nach Designer-Preisen. Ohne Rücksicht auf die Wirklichkeit hängen Reklameleute einem Jugendkult an, der öko-  
25 nomisch unsinnig ist, weil Alterspyramide und Kaufkraftverteilung eine ganz andere Sprache sprechen. Ähnlich geht es in allen anderen Medien zu. Die Parole der *l'art pour l'art*<sup>3</sup> findet hier ein spätes Echo in dem Prinzip *le médium pour le médium*<sup>4</sup>.

Eine weitere Illusion, die fast alle Medienarbeiter hegen, ist der Glaube, dass ihnen die  
30 Leute glauben. Auch dieser fatale Irrtum verleitet zur Selbstüberschätzung. Gewiss hat es einmal ein Publikum gegeben, das für glaubwürdig hielt, was schwarz auf weiß zu lesen war. Aber diese Zeiten sind vorbei. Heutige Zuschauer, Leser, Konsumenten sind in dem Sinn hoffnungslos aufgeklärt, dass sie den Medien gegenüber die Wahrheitsfrage einfach ausklammern.

Daraus resultiert eine Skepsis, die unüberwindlich ist. So gut wie jeder Leser der „Bild“-  
35 Zeitung weiß, dass das Blatt kein Informations-, sondern ein Unterhaltungsmedium ist. So weit darin überhaupt etwas mitgeteilt wird, ist die Meldung gewöhnlich erfunden oder irrelevant. Das Gleiche gilt natürlich für die überwiegende Mehrzahl aller Fernsehprogramme. Werbung gilt sowieso auf den ersten Blick hin als Lüge.

Dass das Medienangebot, ungeachtet dieser Resistenz auf Seiten der Konsumenten, eifrig  
40 genutzt wird, verwirrt die Rezeptionsforschung. Das liegt daran, dass diese fast ausschließlich mit quantitativen Methoden arbeitet und deshalb über Wirkungen, die statistisch nicht fassbar sind, etwas Schlüssiges nicht zu sagen weiß. Führt der Konsum von Pornografie zu mehr Vergewaltigungen oder fungiert er im Gegenteil als Triebventil? Sind die Gewaltszenen, die das Fernsehen liebt, für die Jugendkriminalität verantwortlich zu ma-  
45 chen oder nicht? Kein Wunder, dass die Antworten der Forscher äußerst widersprüchlich sind. Wenn die Simulationsthese wahr wäre, könnte man sich die Fragestellung ohnehin sparen. Der Mord im Krimi oder im Videospiel und der Mord vor der eigenen Haustür wären ein und dasselbe.

50 Auch wenn die Gotteshäuser leer sind und die Bauernhäuser sich in Ferienwohnungen  
verwandeln, spricht manches für den Rat, die Kirche im Dorf zu lassen. Medien spielen ei-  
ne zentrale Rolle in der menschlichen Existenz, und ihre rasante Entwicklung führt zu Ver-  
änderungen, die niemand wirklich abschätzen kann. Medienpropheten, die sich und uns  
entweder die Apokalypse oder die Erlösung von allen Übeln weissagen, sollten wir jedoch  
55 der Lächerlichkeit preisgeben, die sie verdienen. Die Fähigkeit, eine Pfeife vom Bild einer  
Pfeife zu unterscheiden, ist weit verbreitet. Wer Cybersex mit Liebe verwechselt, ist reif für  
die Psychiatrie. Auf die Trägheit des Körpers ist Verlass. Das Zahnweh ist nicht virtuell.  
Wer hungert, wird von Simulationen nicht satt. Der eigene Tod ist kein Medienereignis.  
Doch, doch, es gibt ein Leben diesseits der digitalen Welt: das einzige, das wir haben.

### Anmerkungen:

<sup>1</sup>René Magritte (belgischer Maler des Surrealismus; geb. 1898, gest. 1967):



Übersetzt lautet der Satz im Bild: Dies ist keine Pfeife.

<sup>2</sup>Selbstreferenz Selbstbezug, nur auf sich bezogen sein

<sup>3</sup>l'art pour l'art Die Kunst um der Kunst willen betreiben, ihr keinen äußeren Zweck unterlegen. Der Begriff geht auf eine Kunsttheorie in Frankreich des 19. Jahrhunderts zurück

<sup>4</sup>médium pour le médium  
Das Medium um des Mediums willen

## *Unterlagen für die Lehrkraft*

# **Abiturprüfung 2007**

## *Deutsch, Leistungskurs*

---

### **1. Aufgabenart**

Analyse eines Sachtextes mit weiterführendem Schreibauftrag

### **2. Aufgabenstellung**

1. Analysieren Sie den Auszug „Diesseits der Medien“ aus H. M. Enzensbergers Text „Das digitale Evangelium“. *(57 Punkte)*
2. Nehmen Sie anschließend in Form eines Leserbriefes persönlich Stellung zu Enzensbergers im „Spiegel“ veröffentlichten Essay. Gehen Sie dabei u. a. auf den Schlusssatz ein und beziehen Sie sich auf weitere Ihnen bekannte medienkritische Positionen bzw. Texte. *(30 Punkte)*

### **3. Materialgrundlage**

- Hans Magnus Enzensberger: Diesseits der Medien (Auszug aus: ders.: Das digitale Evangelium. Ein Essay. In: Der Spiegel 2/2000, S. 101)

### **4. Bezüge zu den Vorgaben 2007**

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Durch Informations- und Kommunikationstechnologien bewirkte Veränderungen im Denken, Wahrnehmen und Kommunizieren: Massenmedien und Bewußtseinsindustrie
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### **5. Zugelassene Hilfsmittel**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

## 6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen

### Teilleistungen – Kriterien

a) inhaltliche Leistung

#### Teilaufgabe 1

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) <sup>1</sup>
	Der Prüfling	
1	benennt den medienkritischen Ansatz des Textes und den thematischen Zusammenhang des Einflusses alter und neuer Medien (inklusive Werbung) auf das Bewusstsein und Verhalten der Menschen.	3 (I)
2	gibt als Ausgangsthese Enzensbergers Kritik an ‚Simulationstheorien‘ neuerer Medien-/Kulturtheorien wieder.	3 (I)
3	fasst Enzensbergers Kritik am Selbstbild und Selbstverständnis der Medienbranche in sich schlüssig zusammen.	6 (I)
4	beschreibt den argumentativen Aufbau des Essays in der sich wiederholenden Reihenfolge von These – Argument – Beispiel.	6 (I)
5	untersucht differenziert die kritische und subjektiv wertende Argumentationsweise des Autors.	9 (II)
6	erklärt in diesem Zusammenhang Enzensbergers Sicht des heutigen Medienkonsumenten.	3 (II)
7	erläutert die rhetorische und inhaltliche Funktion des Bezugs zu Magrittes Pfeifenbild.	6 (II)
8	beschreibt den feuilletonistisch-essayistischen bzw. publizistisch-journalistischen Charakter des Textes.	6 (I)
9	erklärt die Funktion des ironisch und provokativ-polemischen Tonfalls.	6 (II)
10	erschließt die Funktion der Anspielungen auf gesellschaftlich als bekannt vorausgesetzte Diskursthemen: z. B. Jugendkult versus Alterspyramide, Medien zwischen Wahrheit und Lüge, virtuelle Realität und Gewalt etc.	9 (II)
11	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

#### Teilaufgabe 2

	Anforderungen	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	Der Prüfling	
1	gibt seine Stellungnahme unter Wahrung des vorgegebenen Textformats wieder: <ul style="list-style-type: none"> <li>– erkennbarer Text- und Themenbezug,</li> <li>– erkennbare eigene, pointierte Meinung,</li> <li>– Originalität, eigener Stil, ...</li> <li>– Adressatenbezug: Orientierung an ‚Spiegel‘-Leserschaft,</li> <li>– ...</li> </ul>	3 (I)
2	nimmt Stellung zu ausgewählten Thesen/Beispielen Enzensbergers unter Rückgriff auf Kenntnisse neuerer Medientheorien.	6 (III)

<sup>1</sup> AFB = Anforderungsbereich

3	bewertet zustimmend, abwägend oder ablehnend Enzensbergers Kritik an den Simulationstheorien , der Medien- und Werbebranche etc.	6 (III)
4	bewertet Enzensbergers Sicht der Konsumenten/Öffentlichkeit.	3 (III)
5	setzt sich eigenständig mit dem Problem medialer Rezeptionsprozesse auseinander (auch aus der Perspektive Jugendlicher und ihrer Medienerfahrungen; möglicher Hinweis auf kritische Medienkompetenz aufgeklärter Bürger etc.).	6 (III)
6	setzt seine Überlegungen in Beziehung zu der Aussage des Schlussabsatzes.	6 (III)
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

## b) Darstellungsleistung

<b>Anforderungen</b>		maximal erreichbare Punktzahl
<b>Der Prüfling</b>		
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	bezieht beschreibende, erläuternde und wertende Aussagen begründet aufeinander.	3
3	greift die Analyseergebnisse im Vergleich stringent auf.	3
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
5	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	6
6	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	3
7	schreibt sprachlich richtig.	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen  Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
1	benennt den medienkritischen ...	3 (I)			
2	gibt als Ausgangsthese ...	3 (I)			
3	fasst Enzensbergers Kritik ...	6 (I)			
4	beschreibt den argumentativen ...	6 (I)			
5	untersucht differenziert die ...	9 (II)			
6	erklärt in diesem ...	3 (II)			
7	erläutert die rhetorische ...	6 (II)			
8	beschreibt den feuilletonistisch-essayistischen ...	6 (I)			
9	erklärt die Funktion ...	6 (II)			
10	erschließt die Funktion ...	9 (II)			
11	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>57</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen  Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	gibt seine Stellungnahme ...	3 (I)			
2	nimmt Stellung zu ...	6 (III)			
3	bewertet zustimmend, abwägend ...	6 (III)			
4	bewertet Enzensbergers Sicht ...	3 (III)			
5	setzt sich eigenständig ...	6 (III)			
6	setzt seine Überlegungen ...	6 (III)			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>30</b>			
	<b>Summe 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>87</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

Anforderungen		Lösungsqualität			
Der Prüfling		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	bezieht beschreibende, erläuternde ...	3			
3	greift die Analyseergebnisse ...	3			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	6			
5	formuliert unter Beachtung ...	6			
6	formuliert syntaktisch sicher ...	3			
7	schreibt sprachlich richtig.	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
<b>Summe Darstellungsleistung</b>		<b>33</b>			
<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>		<b>120</b>			
<b>aus der Punktsomme resultierende Note</b>					
<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST</b>					
<b>Paraphe</b>					

ggf. arithmetisches Mittel der Punktsommen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:



**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0



Name: \_\_\_\_\_

## **Abiturprüfung 2007**

### *Deutsch, Leistungskurs*

---

#### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie das Gedicht „Vergänglichkeit der Schönheit“ von Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau unter Beachtung seiner Epochenzugehörigkeit. *(45 Punkte)*
2. Vergleichen Sie anschließend die Thematik des Gedichts und ihre Gestaltung mit Brechts Gedicht „Entdeckung an einer jungen Frau“. *(42 Punkte)*

#### **Materialgrundlage:**

- Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau, Vergänglichkeit der Schönheit. In: Conrady, Das Buch der Gedichte. Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Sammlung für die Schule. Neu hrsg. v. Hermann Korte, Berlin (Cornelsen) 2006, S. 94
- Bertolt Brecht, Entdeckung an einer jungen Frau. In: Bertolt Brecht, Die Gedichte. Frankf. a. M. 2000, S. 517f.

#### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung



## Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau

### Vergänglichkeit der Schönheit

Es wird der bleiche Tod mit seiner kalten Hand  
Dir endlich mit der Zeit um deine Brüste streichen,  
Der liebliche Korall der Lippen wird verbleichen,  
Der Schultern warmer Schnee wird werden kalter Sand;

Der Augen süßer Blitz<sup>1</sup>, die Kräfte deiner Hand,  
Für welchen solches fällt, die werden zeitlich<sup>2</sup> weichen.  
Das Haar, das itzund kann des Goldes Glanz erreichen,  
Tilgt endlich Tag und Jahr als ein ~~gemeinsam~~\* gemeines Band.

Der wohlgesetzte Fuß, die lieblichen Gebärden,  
Die werden teils zu Staub, teils nichts und nichtig werden,  
Denn<sup>3</sup> opfert keiner mehr der Gottheit deiner Pracht.

Dies und noch mehr als dies muß endlich untergehen.  
Dein Herze kann allein zu aller Zeit bestehen,  
Dieweil es die Natur aus Diamant gemacht.

(1695)

### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Blitz	Blick
<sup>2</sup> zeitlich	mit der Zeit
<sup>3</sup> denn	dann

---

\* Der vom Verlag ursprünglich zur Verfügung gestellte Text erwies sich im Nachhinein als fehlerhaft. Das falsche Wort »gemeinsam« wurde durch das korrekte Wort »gemeines« ersetzt.

## **Bertolt Brecht**

### **Entdeckung an einer jungen Frau**

Des Morgens nüchterner Abschied, eine Frau  
Kühl zwischen Tür und Angel, kühl besehn  
Da sah ich: eine Strähn in ihrem Haar war grau  
Ich konnt mich nicht entschließen mehr zu gehn

- 5 Stumm nahm ich ihre Brust, und als sie fragte  
Warum ich Nachtgast nach Verlauf der Nacht  
Nicht gehen wolle, denn so war's gedacht  
Sah ich sie unumwunden an und sagte

- Ist's nur noch eine Nacht, will ich noch bleiben  
10 Doch nütze deine Zeit; das ist das Schlimme  
Daß du so zwischen Tür und Angel stehst

Und laß uns die Gespräche rascher treiben  
Denn wir vergaßen ganz, daß du vergehst  
Und es verschlug Begierde mir die Stimme  
(1925/1926)

Die Autoren:

**Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau** (1617 – 1679); deutscher Dichter des Barock. Schüler von Martin Opitz.

**Bertolt Brecht** (1898 – 1956); Dichter, Dramatiker mit Weltgeltung. Verstand sich als sozialistisch-marxistischer Schriftsteller. Kritik an der bürgerlichen Gesellschaft und am Kapitalismus. Entwicklung moderner Theaterformen: das sogenannte epische Theater.

## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2007

## Deutsch, Leistungskurs

---

### 1. Aufgabenart

Vergleichende Analyse von literarischen Texten

### 2. Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie das Gedicht „Vergänglichkeit der Schönheit“ von Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau unter Beachtung seiner Epochenzugehörigkeit. (45 Punkte)
2. Vergleichen Sie anschließend die Thematik des Gedichts und ihre Gestaltung mit Brechts Gedicht „Entdeckung an einer jungen Frau“. (42 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau, Vergänglichkeit der Schönheit. In: Conrady, Das Buch der Gedichte. Deutsche Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart. Eine Sammlung für die Schule. Neu hrsg. v. Hermann Korte, Berlin (Cornelsen) 2006, S. 94
- Bertolt Brecht, Entdeckung an einer jungen Frau. In: Bertolt Brecht, Die Gedichte. Frankf. a. M. 2000, S. 517f.

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2007

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*
  - Lyrik vor 1700: Lyrik des Barock
  - Epochenumbruch 19./20. Jh. – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung von Erzählformen: Th. Fontane, Irrungen, Wirrungen
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### 5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung

**6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen****Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

**Teilaufgabe 1**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) <sup>1</sup>
	<b>Der Prüfling</b>	
1	gibt einleitend, unter Berücksichtigung des Epochenbezugs, sein allgemeines Text- bzw. Themenverständnis wieder.	3 (I)
2	stellt den der Tradition verpflichteten gleichmäßigen formalen Aufbau des Gedichts dar.	3 (I)
3	beschreibt auf inhaltlicher Ebene im Hoffmannswaldau-Gedicht die an die Frau adressierte Warnung des lyrischen Ichs vor der Vergänglichkeit der Schönheit und die Mahnung, sich auf die Beständigkeit des Herzens zu besinnen.	6 (I)
4	stellt den stark appellativen Charakter als Grundstruktur des Gedichts heraus.	3 (II)
5	untersucht diesbezüglich differenziert die syntaktische und semantische Struktur des Gedichts.	6 (II)
6	erläutert näher die Bildsprache im Gedicht von Hoffmannswaldau.	6 (II)
7	erläutert das epochenspezifische Frauenbild, z. B. Vorrang innerer Werte vor äußeren, Warnung vor der Vergänglichkeit der Schönheit.	6 (II)
8	untersucht, auch unter Beachtung des Zusammenspiels von Form und Inhalt, das Gedicht Hoffmannswaldaus als typisches Beispiel der Barockdichtung.	9 (II)
9	erklärt diesbezüglich die Motive ‚vanitas‘ und ‚memento mori‘.	3 (II)
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

**Teilaufgabe 2**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	<b>Der Prüfling</b>	
1	benennt den thematischen Zusammenhang, in dem das Brecht-Gedicht zum Hoffmannswaldau-Text steht, z. B. Motiv der Vergänglichkeit, Zeit und äußerliche Veränderungen.	3 (I)
2	beschreibt auf inhaltlicher Ebene im Brecht-Gedicht die Darstellung einer konkreten Begegnung mit einer Frau.	6 (I)
3	untersucht vergleichend die äußere Form und sprachlich-stilistische Struktur des Gedichts, z. B. ebenfalls Sonett, aber epochenspezifische Unterschiede.	6 (II)
4	erläutert vergleichend Frauenbild und Charakter des Vergänglichkeitsmotivs bei Brecht, z. B. ebenfalls Bewusstsein von Vergänglichkeit, aber mit anderer Konsequenz: Ausrichtung auf die konkrete Situation, Verzicht auf jede Moralisierung.	9 (II)
5	erklärt, dass im Vergleich zum Hoffmannswaldau-Gedicht bei Brecht das ‚memento mori‘-Konzept unter den Bedingungen gesellschaftlicher und existentieller Modernität (auch in der Bildlichkeit) verarbeitet wird.	3 (II)

<sup>1</sup> AFB = Anforderungsbereich

6	setzt sich mit der Haltung und Perspektive des jeweiligen lyrischen Ichs auseinander.	6 (III)
7	beurteilt in beiden Gedichten die unterschiedliche Auseinandersetzung mit Vergänglichkeit und Zeitlichkeit, z. B. die barockspezifische Perspektive bei Hoffmannswaldau, Diesseitigkeit und Lebensintensität bei Brecht.	9 (III)
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

## b) Darstellungsleistung

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl
	<b>Der Prüfling</b>	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen begründet aufeinander.	3
3	nutzt die bei Vergleichsoperationen logisch und stilistisch notwendigen Wortarten und Satzmuster.	6
4	drückt sich alltagssprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
5	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	3
6	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	3
7	schreibt sprachlich richtig.	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen  Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
1	gibt einleitend, unter ...	3 (I)			
2	stellt den der ...	3 (I)			
3	beschreibt auf inhaltlicher ...	6 (I)			
4	stellt den stark ...	3 (II)			
5	untersucht diesbezüglich differenziert ...	6 (II)			
6	erläutert näher die ...	6 (II)			
7	erläutert das epochenspezifische ...	6 (II)			
8	untersucht, auch unter ...	9 (II)			
9	erklärt diesbezüglich die ...	3 (II)			
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>45</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen  Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	benennt den thematischen ...	3 (I)			
2	beschreibt auf inhaltlicher ...	6 (I)			
3	untersucht vergleichend die ...	6 (II)			
4	erläutert vergleichend Frauenbild ...	9 (II)			
5	erklärt, dass im ...	3 (II)			
6	setzt sich mit ...	6 (III)			
7	beurteilt in beiden ...	9 (III)			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>42</b>			
	<b>Summe 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>87</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur



**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	3			
3	nutzt die bei ...	6			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	6			
5	formuliert unter Beachtung ...	3			
6	formuliert syntaktisch sicher ...	3			
7	schreibt sprachlich richtig.	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>33</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>120</b>			
	<b>aus der Punktzahl resultierende Note</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0



Name: \_\_\_\_\_

## **Abiturprüfung 2007**

### *Deutsch, Leistungskurs*

---

#### **Aufgabenstellung:**

1. Analysieren Sie den vorliegenden Anfang von Rainer Maria Rilkes Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ vor allem im Hinblick auf die Erzählform und vor dem Hintergrund des Epochenumbruchs 19./20. Jahrhundert. *(45 Punkte)*
2. Vergleichen Sie ihn anschließend mit dem Beginn von Theodor Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“. *(42 Punkte)*

#### **Materialgrundlage:**

- Rainer Maria Rilke, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. In: ders., Lyrik und Prosa, hrsg. von Dieter Lamping, Düsseldorf, Zürich 1999, S. 313 – 494, hier Anfang des Romans S. 315 – 316
- Theodor Fontane, Irrungen, Wirrungen. Stuttgart 1994, S. 3 – 5

#### **Zugelassene Hilfsmittel:**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Th. Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme aus)

## Rainer Maria Rilke

### Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge (1910)

Paris, 11. September, rue Toullier.

So, also hierher kommen die Leute, um zu leben, ich würde eher meinen, es stürbe sich hier. Ich bin ausgewesen. Ich habe gesehen: Hospitäler. Ich habe einen Menschen gesehen, welcher schwankte und umsank. Die Leute versammelten sich um ihn, das ersparte mir den Rest. Ich habe eine schwangere Frau gesehen. Sie schob sich schwer an einer hohen, warmen Mauer entlang, nach der sie manchmal tastete, wie um sich zu überzeugen, ob sie noch da sei. Ja, sie war noch da. Dahinter? Ich suchte auf meinem Plan: Maison d'Accouchement<sup>1</sup>. Gut. Man wird sie entbinden – man kann das. Weiter, rue Saint-Jacques, ein großes Gebäude mit einer Kuppel. Der Plan gab an Val-de-grâce, Hôpital militaire<sup>2</sup>. Das brauchte ich eigentlich nicht zu wissen, aber es schadet nicht. Die Gasse begann von allen Seiten zu riechen. Es roch, soviel sich unterscheiden ließ, nach Jodoform<sup>3</sup>, nach dem Fett von pommes frites, nach Angst. Alle Städte riechen im Sommer. Dann habe ich ein eigentümlich starblindes<sup>4</sup> Haus gesehen, es war im Plan nicht zu finden, aber über der Tür stand noch ziemlich leserlich: Asyle de nuit<sup>5</sup>. Neben dem Eingang waren die Preise. Ich habe sie gelesen. Es war nicht teuer.

Und sonst? Ein Kind in einem stehenden Kinderwagen: es war dick, grünlich und hatte einen deutlichen Ausschlag auf der Stirn. Er heilte offenbar ab und tat nicht weh. Das Kind schlief, der Mund war offen, atmete Jodoform, pommes frites, Angst. Das war nun mal so. Die Hauptsache war, daß man lebte. Das war die Hauptsache.

Daß ich es nicht lassen kann, bei offenem Fenster zu schlafen. Elektrische Bahnen rasen läutend durch meine Stube. Automobile gehen über mich hin. Eine Tür fällt zu. Irrendwo klirrt eine Scheibe herunter, ich höre ihre großen Scherben lachen, die kleinen Splitter kichern. Dann plötzlich dumpfer, eingeschlossener Lärm von der anderen Seite, innen im Hause. Jemand steigt die Treppe. Kommt, kommt unaufhörlich. Ist da, ist lange da, geht vorbei. Und wieder die Straße. Ein Mädchen kreischt: Ah tais-toi, je ne veux plus<sup>6</sup>. Die Elektrische rennt ganz erregt heran, darüber fort, fort über alles. Jemand ruft. Leute laufen, überholen sich. Ein Hund bellt. Was für eine Erleichterung: ein Hund. Gegen Morgen kräht sogar ein Hahn, und das ist Wohltun ohne Grenzen. Dann schlafe ich plötzlich ein. Das sind die Geräusche. Aber es gibt hier etwas, was furchtbarer ist: die Stille. Ich glaube, bei großen Bränden tritt manchmal so ein Augenblick äußerster Spannung ein, die Wasserstrahlen fallen ab, die Feuerwehrleute klettern nicht mehr, niemand rührt sich. Lautlos schiebt sich ein schwarzes Gesimse vor oben, und eine hohe Mauer, hinter welcher das Feuer auffährt, neigt sich, lautlos. Alles steht und wartet mit hochgeschobenen Schultern, die Gesichter über die Augen zusammengezogen, auf den schrecklichen Schlag. So ist hier die Stille.

#### Anmerkungen:

<sup>1</sup> Maison d'Accouchement	Entbindungsanstalt
<sup>2</sup> Val-de-grâce, Hôpital militaire	Militärkrankenhaus mit dem Namen „Gnadental“
<sup>3</sup> Jodoform	stark riechendes Desinfektionsmittel
<sup>4</sup> starblindes Haus, starblind	eigentlich eine Augenkrankheit
<sup>5</sup> Asyle de nuit	Nachtasyl für Obdachlose
<sup>6</sup> tais-toi, je ne veux plus	schweig, ich will nicht mehr

**Rainer Maria Rilke**, geb. 4.12.1875 in Prag, gest. 29.12.1926 in Valmont (Schweiz); bedeutender Lyriker des Epochenumbruchs 19./20. Jahrhundert; frühe Erfolge; nach Studien ohne feste Berufsvorstellungen in Prag, München und Berlin, einer Beziehung zu der



Schriftstellerin und Psychoanalytikerin Lou Andreas Salomé und einer kurzen Ehe mit Clara Westhoff lebte Rilke längere Zeit in Paris, wo er u. a. Privatsekretär des Bildhauers Auguste Rodin war; Reisen in den Mittelmeerraum; im ersten Weltkrieg, nach kurzem Einsatz im Wiener Kriegsarchiv, Aufenthalt in München; seit 1919 lebte er meist in der Schweiz.

1910 Erstveröffentlichung des Romans; der Roman in Tagebuchform weist keine größere durchgängige Handlung auf, sondern schildert die unterschiedlichsten Wahrnehmungen, Erinnerungen und Überlegungen der Erzählfigur Malte Laurids Brigge. Malte ist ein junger, verwaister dänischer Adelige, der nach Paris gekommen ist, um dort seinen Weg als Dichter zu finden.

Im ersten Teil des aus 71 Abschnitten bestehenden Romans stehen Reaktionen auf die Großstadt Paris im Vordergrund, im zweiten Teil Erinnerungen an die Kindheit in Dänemark. Gegen Ende kreisen seine Gedanken um die Bedeutung des Gleichnisses vom verlorenen Sohn.

## Theodor Fontane

### Irrungen, Wirrungen

An dem Schnittpunkte von Kurfürstendamm und Kurfürstenstraße, schräg gegenüber dem „Zoologischen“, befand sich in der Mitte der siebziger Jahre noch eine große, feldeinwärts sich erstreckende Gärtnerei, deren kleines, dreifenstriges, in einem Vorgärtchen um etwa hundert Schritt zurück gelegenes Wohnhaus, trotz aller Kleinigkeit und Zurückgezogenheit, von der vorübergehenden Straße her sehr wohl erkannt werden konnte. Was aber sonst noch zu dem Gesamtgewese der Gärtnerei gehörte, ja die recht eigentliche Hauptsache derselben ausmachte, war durch eben dies kleine Wohnhaus wie durch eine Kulisse versteckt, und nur ein rot und grün gestrichenes Holztürmchen mit einem halb weggebrochenen Zifferblatt unter der Turmspitze (von Uhr selbst keine Rede) ließ vermuten, daß hinter dieser Kulisse noch etwas anderes verborgen sein müsse, welche Vermutung denn auch in einer von Zeit zu Zeit aufsteigenden, das Türmchen umschwärmenden Taubenschar und mehr noch in einem gelegentlichen Hundegeblaff ihre Bestätigung fand. Wo dieser Hund eigentlich steckte, das entzog sich freilich der Wahrnehmung, trotzdem die hart an der linken Ecke gelegene, von früh bis spät aufstehende Haustür einen Blick auf ein Stückchen Hofraum gestattete. Überhaupt schien sich nichts mit Absicht verbergen zu wollen, und doch mußte jeder, der zu Beginn unserer Erzählung des Weges kam, sich an dem Anblick des dreifenstrigen Häuschens und einiger im Vorgarten stehenden Obstbäume genügen lassen.

Es war die Woche nach Pfingsten, die Zeit der langen Tage, deren blendendes Licht mitunter kein Ende nehmen wollte. Heut aber stand die Sonne schon hinter dem Wilmersdorfer Kirchturm, und statt der Strahlen, die sie den ganzen Tag über herabgeschickt hatte, lagen bereits abendliche Schatten in dem Vorgarten, dessen halb märchenhafte Stille nur noch von der Stille des von der alten Frau Nimptsch und ihrer Pflgetochter Lene mietweise bewohnten Häuschens übertroffen wurde. Frau Nimptsch selbst aber saß wie gewöhnlich an dem großen, kaum fußhohen Herd ihres die ganze Hausfront einnehmenden Vorderzimmers und sah, hockend und vorgebeugt, auf einen rußigen alten Teekessel, dessen Deckel, trotzdem der Wrasen auch vorn aus der Tülle quoll, beständig hin und her klapperte. Dabei hielt die Alte beide Hände gegen die Glut und war so versunken in ihre Betrachtungen und Träumereien, daß sie nicht hörte, wie die nach dem Flur hinausführende Tür aufging und eine robuste Frauensperson ziemlich geräuschvoll eintrat. Erst als diese letztere sich geräuspert und ihre Freundin und Nachbarin, eben unsre Frau Nimptsch, mit einer gewissen Herzlichkeit bei Namen genannt hatte, wandte sich diese nach rückwärts und sagte nun auch ihrerseits freundlich und mit einem Anfluge von Schelmerei: „Na, das ist recht, liebe Frau Dörr, daß Sie mal wieder überkommen. Und noch dazu von's „Schloß“. Denn ein Schloß ist es und bleibt es. Hat ja 'nen Turm. Un nu setzen Sie sich... Ihren lieben Mann hab' ich eben weggehen sehen. Und muß auch. Is ja heute sein Kegelabend.“ Die so freundlich als Frau Dörr Begrüßte war nicht bloß eine robuste, sondern vor allem auch eine sehr stattlich aussehende Frau, die, neben dem Eindruck des Gütigen und Zuverlässigen, zugleich den einer besonderen Beschränktheit machte. Die Nimptsch indes nahm sichtlich keinen Anstoß daran und wiederholte nur: „Ja, sein Kegelabend. Aber, was ich sagen wollte, liebe Frau Dörr, mit Dörren seinen Hut, das geht nicht mehr. Der ist ja schon fuchsblank und eigentlich schimpfierlich. Sie müssen ihn ihm wegnehmen und einen andern hinstellen. Vielleicht merkt er es nich... Und nu rücken Sie ran hier, liebe Frau Dörr, oder lieber da drüben auf die Hutsche... Lene, na Sie wissen ja, is ausgeflogen und hat mich mal wieder in Stich gelassen.“

„Er war woll hier?“

„Freilich war er. Und beide sind nu ein bißchen auf Wilmersdorf zu; den Fußweg lang, da kommt keiner. Aber jeden Augenblick können sie wieder hier sein.“



- 50 „Na, da will ich doch lieber gehn.“  
„O nich doch, liebe Frau Dörr. Er bleibt ja nich. Und wenn er auch bliebe, Sie wissen ja, der is nicht so.“  
„Weiß, weiß. Und wie steht es denn?“  
„Ja, wie soll es stehn? Ich glaube, sie denkt so was, wenn sie's auch nich wahr haben will, und bildet sich was ein.“

## *Unterlagen für die Lehrkraft*

# **Abiturprüfung 2007**

## *Deutsch, Leistungskurs*

---

### **1. Aufgabenart**

Vergleichende Analyse von literarischen Texten

### **2. Aufgabenstellung**

1. Analysieren Sie den vorliegenden Anfang von Rainer Maria Rilkes Roman „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge“ vor allem im Hinblick auf die Erzählform und vor dem Hintergrund des Epochenumbruchs 19./20. Jahrhundert. *(45 Punkte)*
2. Vergleichen Sie ihn anschließend mit dem Beginn von Theodor Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“. *(42 Punkte)*

### **3. Materialgrundlage**

- Rainer Maria Rilke, Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge. In: ders., Lyrik und Prosa, hrsg. von Dieter Lamping, Düsseldorf, Zürich 1999, S. 313 – 494, hier Anfang des Romans S. 315 – 316
- Theodor Fontane, Irrungen, Wirrungen. Stuttgart 1994, S. 3 – 5

### **4. Bezüge zu den Vorgaben 2007**

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*  
Epochenumbruch 19./20. Jahrhundert – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung der Erzählformen: Th. Fontane, Irrungen, Wirrungen
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### **5. Zugelassene Hilfsmittel**

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von Th. Fontanes Roman „Irrungen, Wirrungen“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme aus)



**6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen****Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

**Teilaufgabe 1**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) <sup>1</sup>
	<b>Der Prüfling</b>	
1	gibt – u. a. anhand der Annotationen – zeit-/literaturgeschichtliche und thematische Informationen zu beiden Werken/Autoren wieder.	3 (I)
2	fasst den Inhalt des Romananfangs zusammen.	3 (I)
3	stellt die wesentlichen Strukturelemente des Romananfangs dar, vor allem Einstieg ins Geschehen, Erzählperspektive, Aufbau, Zeitstruktur.	6 (I)
4	untersucht die Erzählperspektive: – Ich-Erzähler, – von der Außenwelt zur Innenwelt führende, sich verengende Wahrnehmungs- und Beschreibungsperspektive.	6 (II)
5	erschließt die erzählerische und inhaltliche Funktion der Beschreibung von unterschiedlichen sinnlichen Wahrnehmungen.	6 (II)
6	erläutert die Ambivalenzen der dargestellten negativen Großstadtswahrnehmung im Hinblick auf die seelische Verfassung des Ich-Erzählers.	6 (II)
7	erläutert differenziert die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und deren Funktion, z. B.: – nüchternes, unpersönliches Konstatieren von Fakten der Außenwelt – Personifikationen, – Reihung unvermittelter Eindrücke.	9 (II)
8	prüft den Romanauszug im Hinblick auf den epochalen Kontext, z. B.: – Teil eines Romans der Moderne durch den Bruch mit Erzähltraditionen oder – Parallelen zu Großstadtgedichten der Zeit (Expressionismus, etc.) oder – Entfremdungsmotiv oder – Identitätskrise als ein zentrales Thema der Literatur des 20./21. Jh.	6 (III)
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

**Teilaufgabe 2**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	<b>Der Prüfling</b>	
1	gibt in knapper Form den Romaninhalt oder die Thematik des Romas wieder (im Sinne einer Überleitung).	3 (I)
2	stellt anschließend den Romananfang (1. Kap.) näher dar.	3 (I)
3	erläutert im Vergleich wichtige Unterschiede in der erzählerischen Gestaltung.	6 (II)

<sup>1</sup> AFB = Anforderungsbereich

4	erläutert die Erzählperspektive des Romananfangs, z. B.: – auktorialer Erzähler, – topographische Verengung.	6 (II)
5	erläutert die für Fontane typische auktoriale wie auch dialogische Figurengestaltung im Unterschied zur Ich-Erzählperspektive im Rilke-Text.	6 (II)
6	beurteilt dies im Hinblick auf dessen Realismusvorstellung.	9 (III)
7	begründet, wie sich in den beiden Texten der Epochenbruch spiegelt.	9 (III)
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

## b) Darstellungsleistung

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl
	<b>Der Prüfling</b>	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	bezieht beschreibende, deutende und wertende Aussagen begründet aufeinander.	3
3	greift die Analyseergebnisse im Vergleich stringent auf.	6
4	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
5	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	3
6	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	3
7	schreibt sprachlich richtig.	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen  Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
1	gibt – u. a. anhand ...	3 (I)			
2	fasst den Inhalt ...	3 (I)			
3	stellt die wesentlichen ...	6 (I)			
4	untersucht die Erzählperspektive ...	6 (II)			
5	erschließt die erzählerische ...	6 (II)			
6	erläutert die Ambivalenzen ...	6 (II)			
7	erläutert differenziert die ...	9 (II)			
8	prüft den Romanauszug ...	6 (III)			
9	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>45</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen  Der Prüfling	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
1	gibt in knapper Form ...	3 (I)			
2	stellt anschließend den ...	3 (I)			
3	erläutert im Vergleich ...	6 (II)			
4	erläutert die Erzählperspektive ...	6 (II)			
5	erläutert die für ...	6 (II)			
6	beurteilt dies im ...	9 (III)			
7	begründet, wie sich ...	9 (III)			
8	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>42</b>			
	<b>Summe 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>87</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	bezieht beschreibende, deutende ...	3			
3	greift die Analyseergebnisse ...	6			
4	drückt sich allgemeinsprachlich ...	6			
5	formuliert unter Beachtung ...	3			
6	formuliert syntaktisch sicher ...	3			
7	schreibt sprachlich richtig.	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>33</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>120</b>			
	<b>aus der Punktzahl resultierende Note</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0



Name: \_\_\_\_\_

## Abiturprüfung 2007

### Deutsch, Leistungskurs

---

#### Aufgabenstellung:

1. Stellen Sie den Argumentationsansatz und die Argumentationsstruktur des Textes dar und erläutern Sie die zentralen Einschätzungen Durzaks vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnis des Romans „Der Vorleser“ von B. Schlink. (30 Punkte)
2. Nehmen Sie Stellung zu Durzaks Position. Beziehen Sie die Themen Analphabetismus und Unmündigkeit und Ihr Wissen über die Postulate der Aufklärung mit in Ihre Darlegungen ein. (57 Punkte)

#### Materialgrundlage:

- Manfred Durzak: Opfer und Täter im Nationalsozialismus. Bernhard Schlinks *Der Vorleser* und Stephan Hermlins *Die Kommandeuse*, in: Literatur für Leser 4/2000, S. 203 – 213, hier: S. 206 – 208 [Auszug]

#### Zugelassene Hilfsmittel:

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von B. Schlinks Roman „Der Vorleser“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme aus)

**Manfred Durzak: Opfer und Täter im Nationalsozialismus. Bernhard Schlinks  
Der Vorleser und Stephan Hermlins Die Kommandeuse [Auszug]**

Es geht um diesen Analphabetismus. Das damit verbundene soziale Stigma<sup>1</sup> bestimmt Hannas Lebensweg mit einer Art von grotesker Schematik, auch in der Nachkriegszeit. Immer wenn ihre Tüchtigkeit belohnt werden und sie beruflich aufsteigen soll, gibt sie alles auf, da die neue Tätigkeit zwangsläufig dazu führen würde, Lese- und Schreiarbeiten zu erledigen, die sie nicht ausführen kann. Schlink versucht durch seine Darstellung den Eindruck zu erwecken, daß auch Hannas Nazi-Karriere, ihrem Eintritt in die SS und ihrer Tätigkeit im KZ, dieser Mechanismus zugrunde liegt, daß sie also nicht aus Überzeugung oder aus Opportunismus zum Werkzeug des Regimes und damit schuldig geworden ist, sondern nur weil sie Analphabetin ist. Als Analphabetin von der ganzen ideologischen Propaganda der NS-Zeit weitgehend abgeschnitten, wird sie zu einer Art weiblichem Kaspar Hauser<sup>2</sup>, der somnambul<sup>3</sup> durch die Wirklichkeit irrt und am Ende selbst zum Opfer dieser Wirklichkeit wird. Ihr unfähiger Pflichtanwalt während des Prozesses, der sein juristisches Regelwerk verabsolutierende Richter, die sie zur Hauptbelasteten machende Manipulation durch die anderen angeklagten Frauen, das ihr gegenüber negativ voreingenommene Gerichtspublikum fungieren als Beispiele dieses Verkettungszusammenhanges, der sie zum Opfer der Wirklichkeit werden läßt. Auf die höchst problematische politische Salvierungstendenz<sup>4</sup> dieser Konstruktion wird noch einzugehen sein.

Aber vorher ist noch auf ein anderes Moment aufmerksam zu machen. Die von den Kulturtechniken des Lesens und Schreibens ausgeschlossene Hanna ist für den Erzähler sozusagen das Paradigma<sup>5</sup> des im Stande der Unmündigkeit verharrenden Menschen, an dessen Prozess der Bewusstwerdung und Humanisierung sowohl jene fragilen Mädchen im KZ teilhatten, die Hanna zum Vorlesen zu sich holte, wie der 15jährige und später der erwachsene Erzähler, der ihr literarische Texte vorlas bzw. die auf Kassette aufgezeichneten Lesungen zu ihr ins Gefängnis schickte. Gegen Ende reflektiert der Erzähler über diesen Entwicklungsweg Hannas: „Analphabetismus ist Unmündigkeit. Indem Hanna den Mut gehabt hatte, lesen und schreiben zu lernen, hatte sie den Schritt aus der Unmündigkeit zur Mündigkeit getan, einen aufklärerischen Schritt.“ (S. 178) Und als der Erzähler am Ende des Romans das Heft mit seiner Leseliste für Hanna nochmals durchblättert, bekennt er sein „großes bildungsbürgerliches Urvertrauen“ (S. 176) in die Literatur als ein Medium der Aufklärung und Humanisierung des Menschen. Die allegorische Bedeutung, die er damit zugleich Hannas Selbstmord unterlegt, ist offenkundig: Hanna, die sich am Ende durch die Lektüre der Zeugnistexte und historischen Darstellungen über die NS-Zeit, die Bücher, die der Erzähler in ihrer Zelle vorfindet, aufgeklärt und humanisiert hat, sind damit auch die Einsicht und die Schuldfähigkeit ihres Gewissens zuteil geworden. Weil sie ihren Schuldanteil an ihrer Tätigkeit im KZ, das Selektieren von Vernichtungsoptionen, da Platz für neue Häftlinge geschaffen werden mußte, rückblickend erkennt, sühnt sie diese Schuld durch den selbstverhängten Tod. Ist das nicht der andere problematische Punkt von Schlinks Konstruktion, die idealistische Überzeugung von der Wandlungsfähigkeit des Menschen, wenn er aus den blinden Verkettungszusammenhängen, Hannas Analphabetismus, herausgelöst wird, sich mit der Nahrung der Literatur der Erkenntnis öffnet, sich dadurch humanisiert und mündig, auch im Sinne der Einsicht in Schuld, wird? Das ist ebenso weit weg von den tatsächlichen historischen Verhältnissen in der NS-Zeit wie seine These, die vom zivilisatorischen Fortschritt ausgeschlossenen tumben Kaspar Hausers hätten sich zu blinden Werkzeugen des Regimes instrumentalisieren lassen. [...]

[D]er Humanismus schützte vor gar nichts. Und von daher sind die in der Realgeschichte des Dritten Reiches beunruhigendsten Täter-Figuren diejenigen, die kenntnisreich mit den Texten der literarischen Tradition umgingen, Hausmusik betrieben, zärtliche Ehegatten und engagierte Väter waren. Auf diesem Hintergrund ist die Täterin in Schlinks Roman eine am literarischen Reißbrett entworfene Figur, die keine zusätzliche Differenzierung der



- 50 historischen Vorgänge ermöglicht, sondern den tatsächlichen Problemen, der sozialen Schizophrenie der Täter-Generation, aus dem Weg geht. [...]

**Anmerkungen:**

<sup>1</sup>Stigma Wundmal

<sup>2</sup>Kaspar Hauser tauchte 1828 als etwa 15- bis 16jähriges Findelkind in Nürnberg auf. Ein Theologe brachte ihm Lesen und Schreiben bei; zahlreiche Wissenschaftler führten Experimente mit ihm durch. Herkunft und Aufenthaltsort während der Kindheit blieben bis zu seinem gewaltsamen Tod (1833) ungeklärt. Kaspar Hausers Lebensgeschichte wurde erzählerisch und filmisch vielfältig bearbeitet.

<sup>3</sup>somnambul schlafwandlerisch

<sup>4</sup>salvieren retten

<sup>5</sup>Paradigma Musterbeispiel



## Unterlagen für die Lehrkraft

# Abiturprüfung 2007

## Deutsch, Leistungskurs

---

### 1. Aufgabenart

Argumentative Entfaltung eines fachspezifischen Sachverhalts bzw. Problems oder eines Problems, dessen fachlicher Hintergrund aus dem Unterricht bekannt ist, im Anschluss an die eingeschränkte Analyse einer Textvorlage

### 2. Aufgabenstellung

1. Stellen Sie den Argumentationsansatz und die Argumentationsstruktur des Textes dar und erläutern Sie die zentralen Einschätzungen Durzaks vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnis des Romans „Der Vorleser“ von B. Schlink. (30 Punkte)
2. Nehmen Sie Stellung zu Durzaks Position. Beziehen Sie die Themen Analphabetismus und Unmündigkeit und Ihr Wissen über die Postulate der Aufklärung mit in Ihre Darlegungen ein. (57 Punkte)

### 3. Materialgrundlage

- Manfred Durzak: Opfer und Täter im Nationalsozialismus. Bernhard Schlinks *Der Vorleser* und Stephan Hermlins *Die Kommandeuse*, in: Literatur für Leser 4/2000, S. 203 – 213, hier: S. 206 – 208 [Auszug]

### 4. Bezüge zu den Vorgaben 2007

1. *Inhaltliche Schwerpunkte*
  - Bernhard Schlink, *Der Vorleser*
  - Epochenumbruch 18./19. Jh. – unter besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Dramas: G. E. Lessing, *Emilia Galotti*
2. *Medien/Materialien*
  - entfällt

### 5. Zugelassene Hilfsmittel

- Wörterbuch zur deutschen Rechtschreibung
- Unkommentierte Ausgabe von B. Schlinks Roman „Der Vorleser“ (liegt im Prüfungsraum zur Einsichtnahme aus)

**6. Vorgaben für die Bewertung der Schülerleistungen****Teilleistungen – Kriterien**

a) inhaltliche Leistung

**Teilaufgabe 1**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl (AFB) <sup>1</sup>
	<b>Der Prüfling</b>	
1	benennt – anhand äußerer Publikationsdaten – Textart, Verfasser und Zeitpunkt der Textentstehung.	3 (I)
2	stellt den Argumentationsansatz dar, z. B.: kritischer Blick auf Schlinks Handhabung des Analphabetismus-Motivs.	6 (I)
3	beschreibt die Argumentationsstruktur des Textes.	6 (I)
4	erklärt Durzaks kritische Einschätzung des Verhältnisses zwischen der Kulturtechnik Lesen/Schreiben und den Themen Mündigkeit und Humanisierung.	6 (II)
5	erläutert die erweiterte kritische Auseinandersetzung mit der Romanfigur.	3 (II)
6	erläutert die Kritik Durzaks an den Salvierungstendenzen und am idealistisch definierten Weltbild Schlinks.	6 (II)
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

**Teilaufgabe 2**

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl (AFB)
	<b>Der Prüfling</b>	
1	stellt vor dem Hintergrund seiner bisherigen Arbeitsergebnisse Aspekte seiner zu entwickelnden Stellungnahme dar.	6 (II)
2	stellt die für eine Sachdiskussion notwendigen Postulate der Aufklärung dar.	9 (II)
3	untersucht den unterstellten Zusammenhang von Analphabetismus und Unmündigkeit anhand des Romans.	6 (II)
4	untersucht Durzaks Zweifel, ob Hannas Analphabetismus und die daraus resultierende Unmündigkeit nicht als selbstverschuldet interpretiert werden müssen.	6 (II)
5	prüft, ob Hannas Analphabetismus als Ursache ihrer Nazi-Karriere und zugleich als Salvierungstendenz zu sehen ist.	6 (III)
6	beurteilt, ob der Selbstmord Hannas ein Eingeständnis ihrer Schuld ist.	6 (III)
7	prüft die Kritik Durzaks am idealistisch definierten Weltbild Schlinks vor dem Hintergrund seiner eigenen Rezeption.	6 (III)
8	bewertet die Bedeutung des Romans als Reflexionsangebot über die NS-Verbrechen.	6 (III)
9	beurteilt abschließend die Kritik an der Konstruktion der Figur Hanna.	6 (III)
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium. (4)	

<sup>1</sup> AFB = Anforderungsbereich

## b) Darstellungsleistung

	<b>Anforderungen</b>	maximal erreichbare Punktzahl
	<b>Der Prüfling</b>	
1	strukturiert seinen Text schlüssig, stringent und gedanklich klar.	6
2	unterscheidet beschreibende, argumentierende und beurteilende Aussagen.	6
3	greift Analyseergebnisse und Unterrichtskennnisse in der Argumentation stringent auf.	3
4	schreibt sprachlich richtig.	3
5	drückt sich allgemeinsprachlich präzise, stilistisch sicher und begrifflich differenziert aus.	6
6	formuliert unter Beachtung der fachsprachlichen Anforderungen.	3
7	formuliert syntaktisch sicher, variabel und komplex (und zugleich klar).	3
8	belegt die Aussagen durch angemessenes und korrektes Zitieren.	3

**7. Bewertungsbogen zur Prüfungsarbeit**

Name des Prüflings: \_\_\_\_\_ Kursbezeichnung: \_\_\_\_\_

Schule: \_\_\_\_\_

**Teilaufgabe 1**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK <sup>2</sup>	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	benennt – anhand äußerer ...	3 (I)			
2	stellt den Argumentationsansatz ...	6 (I)			
3	beschreibt die Argumentationsstruktur ...	6 (I)			
4	erklärt Durzaks kritische ...	6 (II)			
5	erläutert die erweiterte ...	3 (II)			
6	erläutert die Kritik ...	6 (II)			
7	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 1. Teilaufgabe</b>	<b>30</b>			

**Teilaufgabe 2**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl (AFB)	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	stellt vor dem ...	6 (II)			
2	stellt die für ...	9 (II)			
3	untersucht den unterstellten ...	6 (II)			
4	untersucht Durzaks Zweifel ...	6 (II)			
5	prüft, ob Hannas ...	6 (III)			
6	beurteilt, ob der ...	6 (III)			
7	prüft die Kritik ...	6 (III)			
8	bewertet die Bedeutung ...	6 (III)			
9	beurteilt abschließend die ...	6 (III)			
10	erfüllt ein weiteres aufgabenbezogenes Kriterium: (4) ..... .....				
	<b>Summe 2. Teilaufgabe</b>	<b>57</b>			
	<b>Summe 1. und 2. Teilaufgabe</b>	<b>87</b>			

<sup>2</sup> EK = Erstkorrektur; ZK = Zweitkorrektur; DK = Drittkorrektur

**Darstellungsleistung**

	Anforderungen	Lösungsqualität			
		maximal erreichbare Punktzahl	EK	ZK	DK
	<b>Der Prüfling</b>				
1	strukturiert seinen Text ...	6			
2	unterscheidet beschreibende, argumentierende ...	6			
3	greift Analyseergebnisse und ...	3			
4	schreibt sprachlich richtig.	3			
5	drückt sich allgemeinsprachlich ...	6			
6	formuliert unter Beachtung ...	3			
7	formuliert syntaktisch sicher ...	3			
8	belegt die Aussagen ...	3			
	<b>Summe Darstellungsleistung</b>	<b>33</b>			

	<b>Summe insgesamt (inhaltliche und Darstellungsleistung)</b>	<b>120</b>			
	<b>aus der Punktzahl resultierende Note</b>				
	<b>Note ggf. unter Absenkung um ein bis zwei Notenpunkte gemäß § 13,2 APO-GOST</b>				
	<b>Paraphe</b>				

ggf. arithmetisches Mittel der Punktzahlen aus EK und ZK: \_\_\_\_\_

Die Klausur wird mit der Note: \_\_\_\_\_ (\_\_\_\_ Punkte) bewertet.

Unterschrift, Datum:

**Grundsätze für die Bewertung (Notenfindung)**

Für die Zuordnung der Notenstufen zu den Punktzahlen ist folgende Tabelle zu verwenden:

<b>Note</b>	<b>Punkte</b>	<b>Erreichte Punktzahl</b>
sehr gut plus	15	120 – 114
sehr gut	14	113 – 108
sehr gut minus	13	107 – 102
gut plus	12	101 – 96
gut	11	95 – 90
gut minus	10	89 – 84
befriedigend plus	9	83 – 78
befriedigend	8	77 – 72
befriedigend minus	7	71 – 66
ausreichend plus	6	65 – 60
ausreichend	5	59 – 54
ausreichend minus	4	53 – 47
mangelhaft plus	3	46 – 39
mangelhaft	2	38 – 32
mangelhaft minus	1	31 – 24
ungenügend	0	23 – 0